

## Bericht über das Tsubasa-Projekt

**Dienstag, 6. August 2013**

Pünktlich um 20:25 landeten die 5 Schüler aus dem Iwate-Ken und ihre 3 Begleiter (Hinata-san und Oikawa-san vom TonoMagokoroNet und Fumiko Hirose von der Kizuna-Gruppe aus Ichikawa) in Berlin-Tegel.



Nach einer kurzen, aber herzlichen Begrüßung fuhren die japanischen Schüler mit ihren Gastfamilien in ihre Homestay-Unterkünfte. Die drei Begleiter wohnten in den folgenden Tagen bei Mitgliedern von Kizuna-in-Berlin.

**Mittwoch, 7. August 2013**

### Stadtbesichtigung

Wie auch an allen folgenden Tagen trafen die Schüler jeden Morgen um 8:00 Uhr auf dem Schulhof der Canisiusschule ein. Sie kamen mit ihren jeweiligen jugendlichen Gastgebern aus den unterschiedlichsten Bezirken Berlins. Alle sahen noch etwas müde aus nach dem langen Flug und den vielen Eindrücken, die schon auf sie eingestürmt waren.

Nach Abgabe ihrer Schuluniformen an Frau Umetsu, der Japanisch-Lehrerin am Canisius-Kolleg und Organisatorin des Homestay-Aufenthaltes, konnte unsere erste Stadtführung losgehen. Für den Empfang in der japanischen Botschaft am Nachmittag war der Dresscode „Schuluniform“ angesagt, während die Stadtführung keiner Auflage unterlag. Verantwortlich für Planung und Ausführung der Stadtführung waren Frank und Brigitte Brose, Ami Kobayashi und Gabriel Ines.

Mit dem 200er Bus ging es bis zur Haltestelle Unter den Linden. Natürlich wurde auf dem Oberdeck Platz genommen und es konnten schon einige touristische Glanzpunkte wie Philharmonie, Sony-Center etc. gezeigt und erläutert werden. Zu Fuß ging es dann weiter zum Gendarmenmarkt. Hier kann man ja besonders gut das klassizistische Berlin erläutern und ein wenig von der preußischen Geschichte erzählen. Besonders interessant war für die Jugendlichen, die zum ersten Mal in Europa waren, die im Vergleich zu japanischen Städten andersartige Architektur der alten Gebäude.

Unser Weg führte uns dann zum Bebelplatz, von dem man einen guten Rundblick auf die in Bauplanen gehüllte Staatsoper, die ehemalige „königliche Bibliothek“ und die Humboldt-Universität hat. Besonders wiesen wir auf das Denkmal „versunkene Bibliothek“ und damit auf die Geschichte des Nationalsozialismus in Deutschland und die Aufarbeitung nach dem Kriege hin. Am 10.5.33 fand auf dem Bebelplatz eine Bücherverbrennung statt „um den jüdischen Geist und den gesamten Liberalismus auszutreiben“. 20.000 Bücher gingen in Flammen auf. Uns war wichtig, den japanischen Schülern auch einen Einblick in die Schattenseiten unserer Geschichte zu geben.

Leider ist Berlin gerade in diesem Bezirk fast nur als Baustelle wahrnehmbar, was hoffentlich das Vergnügen der Jugendlichen nicht schmälerte. Allerdings machte sich doch Müdigkeit bemerkbar und wir versuchten, unsere Stadtführung interessant, aber nicht erschlaffend weiter zu gestalten. An der „Neuen Wache“ mit der Pieta vorbei ging es zur Museumsinsel. Auch hier konnten wir nur einen kurzen Blick auf das Ensemble werfen. Wir konnten im Anblick dieser wunderschönen, eindrucksvollen Gebäude gut einen kleinen Abriss der deutschen Geschichte, hauptsächlich der jüngsten Vergangenheit, der deutschen Teilung und Wiedervereinigung geben. Das harmonische Nebeneinander von alter und neuer Architektur gibt ein gutes Zeugnis hierüber. In der Alten Nationalgalerie sind wir zumindest in den Vorraum gegangen, um einen Eindruck von Architektur und Ausschmückung zu geben.

Nach kleiner Rast vor dem Alten Museum und Blick auf den Berliner Dom ging es mit dem 100er Bus zum Reichstagsgebäude, wo wir uns zu einer Führung durch das Gebäude angemeldet hatten.



Nach langer Warteschlange und Sicherheitskontrolle wurde wir eingelassen und von einer netten Dame begrüßt und geführt, die sich gut auf die Situation der Zweisprachigkeit einstellen konnte. Hier wurde den japanischen Gästen dann die jüngere deutsche Geschichte und das politische System der Bundesrepublik Deutschland erläutert.

Es war erstaunlich, dass einige der Schüler trotz Müdigkeit und auch ein wenig "Fremdeln" interessierte Fragen stellten.

Leider konnte ein Mädchen nicht vollständig am ganzen Rundgang teilnehmen, weil ihr massiv übel wurde. Wie sich später herausstellte, leidet sie unter Höhenangst und die Fahrt mit dem gläsernen Aufzug löste ein Kreislaufproblem aus.

Der Aufstieg in die gläserne Kuppel war besonders interessant und die Schüler konnten einen guten Überblick über die Innenstadt gewinnen. Hier, wie anderswo auf unserem Spaziergang konnten wir auf das oft gelungene Miteinander von alter und neuer Architektur hinweisen.

Der Stadtpaziergang wurde mit einem Gang zum Brandenburger Tor und einem Imbiss in der Akademie der Künste beendet. Wir hatten uns für unsere Stadtbesichtigung noch weitere Sehenswürdigkeiten vorgenommen, hätten die Schüler aber hiermit wohl überfordert. Essens- und Toilettenpausen brauchen doch mehr Zeit als von uns eingeplant waren. So haben wir auch dazu gelernt.

Es hat uns große Freude gemacht, den japanischen Gästen einen Teil unserer Stadt zu zeigen.

## **Empfang in der japanischen Botschaft**

Mit dem 100er ging es dann zurück zum Canisius Kolleg, dort schlüpfen alle schnell in ihre Schuluniform und dann ging es zum Empfang in die japanische Botschaft.

Seine Excellenz Botschafter Nakane begrüßte uns zusammen mit einer Gruppe japanischer Jugendbotschafter der Robert-Bosch-Stiftung, die zur gleichen Zeit ein Berlin-Programm absolvierten.

Nach der Begrüßungsrede durch Herrn Nakane, sprachen zunächst Herr Fukuzawa von Kizuna-Berlin und Frau Tischer von der Robert-Bosch-Stiftung über die laufenden Schüler-Austausch-Programme.

Im Anschluss schilderte eine Vertreterin der Jugendbotschafter ihre Eindrücke von Deutschland. Im Fazit betonte sie, dass beide Länder noch voneinander lernen können. Als Beispiel brachte sie die zahlreichen Möglichkeiten zur alternativen Energiegewinnung und -einsparung, die sie in Berlin beeindruckt hätten. Im Gegenzug fand sie, dass die Deutschen von Japan lernen könnten, ihre Stadt besser sauber zu halten.

Sowohl die allgegenwärtigen Graffiti an den Hauswänden als auch der viele herumliegende Müll, befremdete die japanischen Schüler sehr.

Als Vertreter der Tsubasa-Gruppe sprach Kariya Yukino über ihre Motivation, nach Deutschland zu kommen. Sie betonte, dass die Schüler aus Tohoku sich einerseits für die zahlreiche internationale Hilfe bedanken, andererseits sich auch Anregungen holen wollten, um so vielleicht besser am Wiederaufbau mitwirken zu können.



Die Schüler überreichten Botschafter Nakane ein T-Shirt, das sie in Tohoku hatten anfertigen lassen.

Abgeschlossen wurde die Veranstaltung in der Botschaft mit der Gelegenheit, sich bei Essen und Trinken miteinander zu unterhalten und näher kennenzulernen.

Im Anschluss fuhren die Schüler mit ihren Partner-Schülern, die auch zum Empfang eingeladen waren, zurück zu den Homestay-Familien.

Fukuzawa-san, Oikawa-san und Frau Tischer von der Robert-Bosch-Stiftung trafen sich noch, um über das Projekt "Unter einem Dach" in Otsuchi zu sprechen.

### **Donnerstag, 8. August 2013**

Heute nahmen die japanischen Schüler den gesamten Tag am Unterricht des Canisius-Kollegs in den jeweiligen Klassen ihrer Gastgeber teil.

Im Anschluss berichteten sie im Japanisch-Kurs anhand sorgfältig vorbereiteter Schautafeln über die Tsunami-Katastrophe und die jetzigen Situation in den betroffenen Gebieten im Iwate-Ken.

Am Abend besuchten einige Kizuna-Mitglieder mit den 3 japanischen Betreuern ein Konzert des Young Euro Classic-Festivals im Konzerthaus Berlin am Gendarmenmarkt.



Das National Youth Orchestra of Wales, das älteste Jugendorchester der Welt, führte an diesem Abend verschiedene klassische und zeitgenössische Werke auf. Im Rahmen dieses Konzertes konnten wir uns auch an der deutschen Erstaufführung des Werkes Hedd Wyn der Harfenistin Catrin Finch erfreuen.



Nach lang anhaltendem Applaus gab es 2 Orchester-Zugaben und 2 Solo-Zugaben von Catrin Finch, so dass das Konzert fast 3 Stunden dauerte und für unsere Gäste und uns zu einem unvergessenen Erlebnis wurde.

**Freitag, 9. August 2013**

### **Besuch bei der Berliner Tafel e. V.**

(Bericht: Jana Riedel, Kizuna-Mitglied und Projektleiterin bei der Berliner Tafel)

Der heutige Vormittag steht ganz im Zeichen von gemeinnütziger Arbeit. Die japanischen SchülerInnen lernen „hautnah“ eine deutsche NPO kennen und haben die Möglichkeit, sich aktiv mit den Themen Lebensmittelverschwendung und Lebensmittelumverteilung auseinanderzusetzen.

Gegen 9 Uhr treffen die jungen BesucherInnen auf dem Berliner Großmarkt in der Beusselstraße ein. Nach einem kleinen Rundgang über das Gelände geht es zur Zentrale der *Berliner Tafel* und damit direkt hinein ins Geschehen: dem Sortierlager.

Dort werden die Lebensmittelspenden, die die 20 Tafel-Transporter tagtäglich von z. B. Supermärkten abholen, gesichtet, sortiert und für die Verteilung an soziale Einrichtungen vorbereitet. „Ausgerüstet“ mit Schürzen und Handschuhen, packt ein Teil der Schülergruppe selbst mit an und rettet einiges Gemüse wie Tomaten und Paprika vor dem „Mülltod“.



Schnell wird klar: Die Lebensmittel sind in den allermeisten Fällen noch einwandfrei und genießbar. Sehr oft ist nur ein (!) Stück Obst oder Gemüse einer Packung schlecht, was seitens der Händler/Verkäufer aber dazu führt, dass die gesamte Packung ausrangiert wird! Dieser vermeintliche „Ausschuss“ landet (im günstigsten Fall) bei der Berliner Tafel, die pro Monat rund 660 Tonnen Lebensmittel umverteilt und auf diese Weise beispielsweise Obdachlosenheime, Frauenhäuser und Jugendeinrichtungen unterstützt.

Während die eine Hälfte der Gruppe sortiert, besichtigt die andere Hälfte den KIMBA-express, ein Projekt des Kinder- und Jugendbereichs der Berliner Tafel. Dabei handelt es sich um einen umgebauten und mit einer Lehrküche sowie einem Labor ausgestatteten Eisenbahnwaggon, in dem Kochkurse für Kinder und Jugendliche angeboten werden.

Nachdem beide Gruppenhälften ihre Tätigkeitsbereiche getauscht und alle SchülerInnen sich ausprobiert haben, gibt es ein gemeinsames Reflexions- und Austauschtreffen unter Beisein der BetreuerInnen von TMN und einiger Mitglieder von Kizuna Berlin. Ergänzt und erweitert wird die Runde um einen Vortrag über Lebensmittelverschwendung (basierend auf den Film „Taste The Waste“) sowie über Geschichte und Aufbau der *Berliner Tafel*. Als verdientes Mittagessen und gemeinsamen Abschluss des Besuchs gibt es Currywurst mit Pommes frites für alle! Auch Sabine Werth, die ehrenamtliche Vorstandsvorsitzende und eine der Gründerinnen der *Berliner Tafel*, ist mit dabei, erzählt aus ihrer 20-jährigen Tafel-Erfahrung und beantwortet Fragen der Gäste. Diese verlassen mit grünen Tafel-Buttons im Apfel-Design und der Aufschrift „Gute Idee!“ am Nachmittag die Beusselstraße.

### **Besuch der Japanischen Ergänzungsschule**

Am Nachmittag besuchten wir mit der Schülergruppe die Japanische Ergänzungsschule. Diese Schule wurde 1973 von im damaligen West-Berlin lebenden Japanern gegründet und wird seitdem von der Japanischen Regierung und in Berlin ansässigen japanischen Unternehmen unterstützt.

Alltäglich nach dem regulären Schulbesuch sowie am Wochenende wird hier Unterricht in der japanischen Sprache für japanische Schüler vom Vorschulalter bis zur Oberschule angeboten. Mit einer Gruppe von 15 Schülern der Japanischen Ergänzungsschule fand eine lebhaft e Debatte statt, bei der sich unsere Gäste davon überzeugen konnten, dass die Ergänzungsschule eine wichtige Brückenfunktion zwischen Deutschland und Japan erfüllt.

### **Workcamp im Hause von Herrn Fukuzawa**

Um 19:30 begann mit einem gemeinsamen Abendessen das Workcamp. Teilnehmer waren neben den 5 japanischen Schülern, 5 deutsche Studenten der Japanologie sowie 4 Betreuer .

### **Samstag, 10. August 2013**

Um 8:30 begann das Workcamp unter der Leitung von Fukuzawa-san und Yamada-Bochynek-san mit einer Selbstvorstellung der Teilnehmer. So dann referierte jeder der 5 japanischen Schüler über ein von ihm vorbereitetes Thema, über das dann im Anschluss diskutiert wurde.



Themen der japanischen Schüler waren die japanische Fuballliga, Musik, Manga, japanische Geschichte und japanische Kche. Schon vor der Reise hatten die Schüler hierzu jeweils einen Aufsatz vorbereitet.

Nach dem Mittagessen machten alle einen Spaziergang zur „Kirschbaumallee“ auf dem ehemaligen Mauerstreifen (Teltow/Berlin). Die Kirschbäume waren von japanischen Bürgern nach dem Fall der Mauer gespendet worden. Auch ein „Band der Freundschaft“ zwischen unseren Völkern.

Am Nachmittag waren alle Schüler und Studenten in Küche und Garten mit den Vorbereitungen der abendlichen Willkommensparty beschäftigt. Nach gemeinsamen Einkauf in einem Supermarkt, wo sie ein Einblick auch in diesen Teil alltägliches Leben bekamen, bereiteten

sie Temaki- Sushi zu. Den Reis dafür hatten sie aus Tono mitgebracht. Insgesamt kamen ca. 40 Gäste zur Willkommensparty. Außer den japanischen Schülern, ihren deutschen Gastfamilien und vielen Mitgliedern von Kizuna-Berlin, kam auch der stellvertretende Vorsitzende der DJG Berlin Herr Takeya und Frau und der Erste Sekretär der Japanischen Botschaft, Abteilung für Kultur und Öffentlichkeitsarbeit, Herr Masuko.

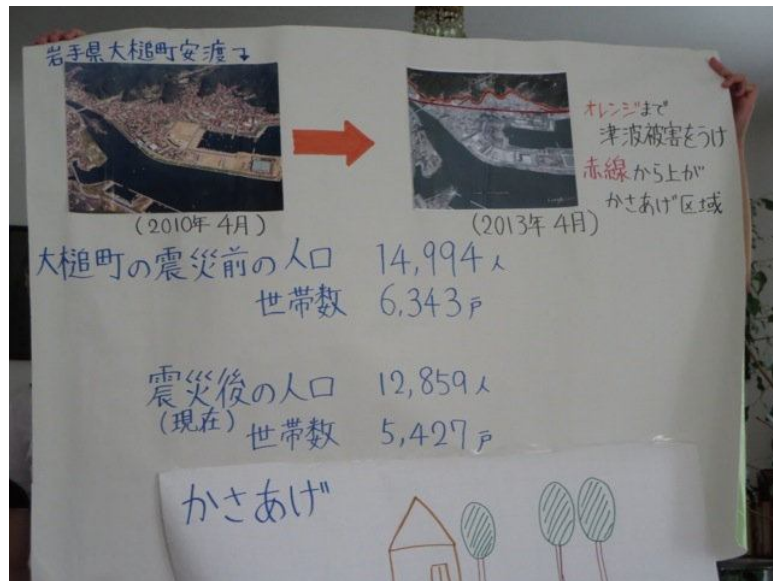


### **Sonntag, 11. August 2013**

Das Workcamp wurde heute noch bis zum Mittag fortgesetzt. Zunächst referierten heute die deutschen Japanologie-Studenten zu verschiedenen Themen, wie Philosophie und Geschichte.

Im Anschluss berichteten die japanischen Schüler, wie schon 2 Tage zuvor im Canisius-Kolleg, von den Auswirkungen des Tsunamis auf die Küstenregion, der gegenwärtigen Situation im betroffenen Gebiet und den Wiederaufbauplänen.





Unter anderem berichteten sie von der Situation in der Stadt Otsuchi, in der fast 1000 Häuser zerstört wurden und in der jetzt 2000 Menschen weniger als vor der großen Katastrophe leben.

Hier wird demnächst mit Mitteln der Robert-Bosch-Stiftung im Rahmen des Projektes "Unter einem Dach" eine Werkstatt für behinderte Menschen errichtet werden.

Wichtig war den Schülern, sich für die in der Not erfahrene Hilfe aus mehr als 140 Ländern und Regionen zu bedanken.

Ganz besonders bedankten sie sich dabei auch für die aus Deutschland und Berlin erfahrene Hilfe, z.B. durch Kizuna-in-Berlin, die Robert-Bosch-Stiftung sowie bei der DJG Berlin für die Errichtung des "Berlin Hauses" in Rikuzentakata-Kamiosabe.



Um 11:30 kamen die Gastfamilien und holten die Schüler ab. Der Nachmittag stand zur freien Verfügung.

## Montag, 12. August

Treffpunkt war wie gehabt um 8.00 Uhr am Canisius-Kolleg. Verantwortlich für Planung und Ausführung der heutigen 2. Stadtführung waren Frank und Brigitte Brose, Ami Kobayashi und Gabriel Ines. Außer den japanischen Schülern nahmen Hinata-san, Fumiko Hirose, Jana Riedel und Oikawa-san teil.

Mit dem 200er Bus fuhren wir zum Potsdamer Platz und dann mit der S-Bahn zum Nordbahnhof. Ziel war die Mauer-Gedenkstätte an der Bernauer Straße. Die Schüler machten im Vergleich zur 1. Stadtführung am ersten Tag in Berlin einen wesentlich entspannteren Eindruck. Die Gruppe harmonisierte gut miteinander.

Bereits am Potsdamer Platz wurden wir mit dem Thema unserer Stadtführung „Teilung der Stadt“ konfrontiert. Wir wiesen auf die Markierungslinie, die die Berliner Mauer symbolisiert hin und zeigten auch die ausgestellten Mauersegmente. Deutlich wurde aber der Schrecken der Teilung an dieser Stelle nicht, dies geschah erst an der Bernauer Straße.

Mit der S-Bahn fuhren wir bis zur Station Nordbahnhof, einem der damaligen Geisterbahnhöfe, und begannen dort mit unserer Führung. Anhand von vielen Fotos und Erklärungstafeln ist im Bahnhofsgebäude ein wenig von der damaligen Zeit zu spüren. Heute kommt auch uns Berlinern die Zeit so absurd vor, dass wir uns nur langsam wieder erinnern können. Die japanischen Schüler waren ziemlich fassungslos.

Wir hatten zum Glück im Rahmen unserer Vorbereitung für diesen Programmpunkt im Besucherzentrum noch das letzte auf japanisch erschienene Paper zur Mauer-Gedenkstätte erwerben und vervielfältigen können, das wir nun zusammen mit einer Karte der ehemaligen Sektorengrenzen verteilten.

Als wir dann entlang der ehemaligen Mauer, die durch Stelen und teilweise noch Originalsegmenten nachgezeichnet wurde, die Historie des geteilten Berlins schilderten, begann ein vorsichtiges Verstehen und wir waren erfreut über die vielen Fragen.



Auf der Aussichtsplattform erhielten wir einen guten Überblick über diesen Teil des Mauerstreifens und auch über Berlin. Die Schüler erkannten einige herausragenden Gebäude wie den Fernsehturm wieder und wunderten sich, wie eine Stadt geteilt werden konnte.

Ein Besuch in einem Souvenirshop und ein ausgiebiger Imbiss in einem Cafe direkt an der ehemaligen Mauer rundete diese Vormittag ab.



Mauergedenkstätte Bernauer Straße

Mit der U-Bahn Linie 8 und dann mit der ehemaligen Linie 1 fuhren wir zur Warschauer Brücke. Die Fahrt auf der über hundert Jahre alten U-Bahnlinie, die allerdings größtenteils als Hochbahn gebaut wurde, war erlebnisreich, sind doch in Berlin oft sehr skurrile Fahrgäste zu beobachten.



Unser Weg führte uns zunächst an die Spree, wo wir einen Teil der East Side Gallery besichtigten und am Spreeufer mit Blick auf die wunderschöne Oberbaumbrücke pausierten. Gestärkt wanderten wir über die baulich interessante Brücke mit Aussicht auf die ehemaligen Hafenanlagen, dann weiter zu einem kleinen, türkischen Restaurant mit den verschiedensten Pizza-Sorten, die wir alle bestellten, um von jeder Sorte kosten zu können.



In der türkischen (!) Pizzeria

Wir hatten ja vom ersten Stadtpaziergang gelernt, wie wichtig Pausen zur Regenerierung und für den Toilettengang sind. Leider gibt es ja in Deutschland nicht so viele öffentliche Toiletten wie in Japan. Dieser Unterschied ist auch von japanischer Seite verwundert wahrgenommen worden.

Dann fuhren wir wieder mit der U-Bahn bis zum Görlitzer Bahnhof und gingen die Oranienstraße entlang. Wir wollten den japanischen Gästen nicht nur das touristische Berlin, sondern auch das alltägliche zeigen und hatten exemplarisch diesen Teil des Kreuzberger Kiezes ausgewählt. Die Oranienstraße ist ziemlich bunt gesprenkelt mit vielen Restaurants und kleinen Geschäften. Man kann ganz gut das meist harmonische Miteinander der verschiedenen Kulturen beobachten.

Die für diesen Bezirk typische Bebauung mit mehreren Hinterhöfen mit vielfältigem Gewerbe ist noch lebendig. Erstaunt reagierten die Gäste als sie auf einem Hinterhof die Werkstatt „Takumi“, in der unter anderem Shojis gefertigt werden, entdeckten.

Schräg gegenüber diesem Hinterhofkomplexes befindet sich die ehemalige Blindenanstalt. Hier besuchten wir die DIM, die imaginäre Manufaktur. Diese Werkstatt für behinderte Menschen startete 1998 als gemeinsames Projekt der Berliner Blindenanstalt und dem Designbüro Vogt und Weizenegger. Aus dieser Zusammenarbeit entwickelte sich eine neue außergewöhnliche Produktpalette. Es wird Wert gelegt auf sinnvolle, langlebige Produkte mit einem gewissen Pfiff, hergestellt in traditioneller Handwerksfertigung. Die Produkte werden überwiegend aus regionalen oder recycelten Rohstoffen hergestellt. Eine Ausnahme bildet das in der Buchbinderei teilweise verwendete japanische Papier. Die Werkstatt arbeitet teilweise mit Takumi zusammen.

Mit dem Betriebsstättenleiter der seit 2005 an die USE (Union sozialer Einrichtungen) angeschlossenen Einrichtung hatten wir einen einstündigen Besichtigungstermin der Werkstätten vereinbart und wurden durch die sehenswerten verschiedenen Arbeitsbereiche geführt. In diesen anerkannten Werkstätten werden Arbeitsplätze für Menschen, die aufgrund ihrer mentalen oder körperlichen Behinderung nicht auf dem ersten Arbeitsmarkt Stand halten können, angeboten. Sie sollen hier Hilfen bei der beruflichen Rehabilitation erhalten, die sie befähigt, sich wieder auf dem 1. Arbeitsmarkt einzugliedern. Sollte dies nicht möglich sein, finden diese Menschen hier einen Arbeitsplatz im geschützten Rahmen.

Da die NPO Tono Magokoro net in Otsuchi mit dem Projekt „Unter einem Dach“ ein Gebäude-Ensemble mit Community Center und Werkstatt für behinderte Menschen plant, hatten wir diese Kreuzberger Werkstätten in unser Besichtigungsprogramm aufgenommen.



Nach der kurzen Einführung des Betriebsstellenleiters konnten Fragen gestellt werden und wir waren wieder erstaunt über die fundierten und tiefes Interesse signalisierenden Anfragen der Schüler.

So interessierte die Schüler die Situation und Bezahlung behinderter Menschen in Deutschland und sie berichte-

ten von den diesbezüglichen Verhältnissen in Japan. Im Anschluss an die Einführung im Seminarraum wurde uns zunächst das "klassische" Gewerbe, die Korbflechterei gezeigt. Hier arbeiten überwiegend blinde Menschen.

Im Anschluss konnten wir bei der Arbeit in der Bürstenmacherei und in der Buchbinderei zuschauen und uns die jeweiligen Produkte ansehen.



Die japanischen Schüler waren ziemlich begeistert zu sehen, dass für die Anfertigung eines ausgefeilten und sehr flexiblen Pappschachtel-Systems Origamipapier verwendet wird. Besonders gefiel eine mit Manga-Figuren dekorierte Schachtel, die die Schüler gleich kaufen wollten. Leider handelte es sich bei diesem Modell erst um einen Prototyp.

Nach dem sehr informativen und anregenden Rundgang setzten wir uns noch in das dazu gehörige Ladencafe. Die Schüler und Betreuer nutzten dies zum Einkauf von Souvenirs. Hier endete unser gemeinsamer Stadtspaziergang.

Die Schüler waren dann noch zum weiteren Shoppen mit den deutschen Schülern verabredet. Beide Schülergruppen verstanden sich dabei sehr gut – ein Stück gelebter deutsch-japanischer Freundschaft.

## **Dienstag, 13. August**

### **Potsdam-Besuch**

Heute fuhr die Gruppe unter Leitung von Herrn Fukuzawa nach Potsdam. Mit dabei waren Frau Yamada-Bochynek und Herr Frank Beyer, ebenfalls von Kizuna und besichtigten dort Schloss Sanssouci und Cecilienhof.

Potsdam war 1945 durch die im Schloss Cecilienhof abgehaltene Potsdamer Konferenz auf die Bühne der Weltgeschichte getreten. Die Ergebnisse der Konferenz wurden in Bezug auf Deutschland im Potsdamer Abkommen, in Bezug auf Japan in der Potsdamer Erklärung festgehalten, in der Japan zur bedingungs-losen Kapitulation aufgefordert wurde.



Cecilienhof

Während der Potsdamer Konferenz wohnte der amerikanische Präsident Truman in einer Villa in Potsdam-Babelsberg am Griebnitzsee. Hier erteilte er am 25. Juli 1945 auch den Befehl zum Abwurf der Atombomben auf Japan.

2005 wurde der Platz vor dieser Villa in Hiroshima-Platz umbenannt und 2010 hier ein Denkmal für die Opfer der Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki errichtet.



Denkmal für die Opfer  
der Atombomben von  
Hiroshima und Nagasaki

Auf dem Rückweg stattete die Gruppe diesem Denkmal einen Besuch ab.

Während des Potsdam-Aufenthaltes konnten sie das Trainingslager des Frauenfußballvereins Turbine Potsdam (1. Fußball-Bundesliga) und eine halbe Stunde beim Training zusehen.



Asano Nagasato

Dabei ergab sich die Gelegenheit, die Fußballspielerin Asano Nagasato, Mitglied der japanischen Nationalmannschaft zu sehen und kurz zu sprechen.

### **Abschiedparty**

Ab 17:00 fand im Hause des Kizuna-Mitglieds Claus Schnarrenberger unsere Abschiedparty statt. Insgesamt kamen 30 Gäste. Zahlreiche Mitglieder von Kizuna-Berlin und Tomo no kai, sowie das Berliner japanisches Restaurant spendeten die Speisen hierfür. Zudem wurde im Garten gegrillt.



Nach kurzen Reden und Musikeinlagen übergaben die japanischen Schüler uns Kizuna-Mitgliedern als Geschenk T-Shirts, auf deren Rückseite unsere Namen aufgedruckt waren.



### **Mittwoch, 14. August**

Am frühen Morgen fuhren wir alle zum Flughafen Tegel, von wo die Schüler und ihre Begleiter pünktlich um 10:00 über Kopenhagen wieder zurück nach Tokyo flogen. Beim Abschied flossen einige Tränen und man versicherte, sich bald wiedersehen zu wollen.

Dr. Frank Brose

Berlin, im September 2013